

Pinselschwünge und analytische Abstraktion

Retrospektive zum 50. Geburtstag von Peter Szalc im Siegburger „Denkraum“

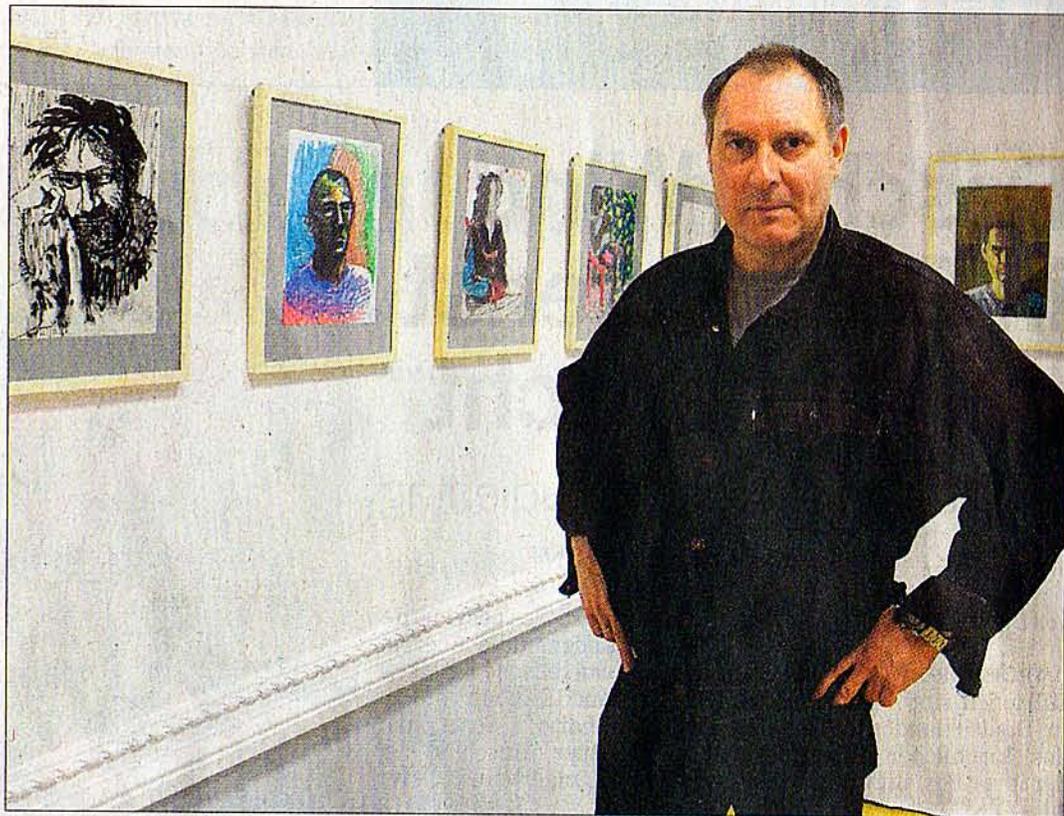
Von ANNETTE SCHROEDER

SIEGBURG. In klassischer Denkerpose präsentiert sich der bärtige Mann, den Peter Szalc gezeichnet hat – das Kinn in die Hand gestützt, der Blick grüblerisch. Zitiert der gebürtige Pole zu Beginn seiner Karriere noch den Melancholiegistus, so breitet er seit 2004 ein Netz von imaginären Straßen auf dem Papier aus. Breit ist das Spektrum des Künstlers – das zeigt die kleine Retrospektive, die anlässlich seines 50. Geburtstages im „Denkraum“ gezeigt wird. Denn Peter Szalc greift die Strömungen des 20. Jahrhunderts auf und verarbeitet sie auf seine Art: in Zeichnungen, Arbeiten in Mischtechnik und Ölbildern.

Seit 1990 lebt Szalc, der seinen Ausbildung in Olsztyn erhielt, in Bonn. Dort hält Szalc

zunächst mit akribischem Bleistiftstrich den Blick aus dem Atelierfenster auf die Markusstraße fest. Die fest umrissenen naturalistischen Formen lösen sich allmählich auf. In pastos gemalten Figuren („Ruda sitzend“) lotet Szalc die Möglichkeiten der Farbe im Stil der Fauves aus. Grüne Lichtreflexe tanzen auf einem Porträt von 1993, das mit dem vertikalen Balken im Bildgrund eine Kreuzform bildet.

Es folgt eine Informel-Phase: Heftige Pinselschwünge bezeugen die Liebe des Künstlers für den abstrakten Expressionismus, wobei man angesichts des kräftigen, leuchtenden Kolorits an die niederländische Variante mit Asger Jorn und Karel Appel denkt. In feinen Zeichnungen, die durch präzise Strichführung charakterisiert sind, wendet sich Szalc Ende der 90er Jahre

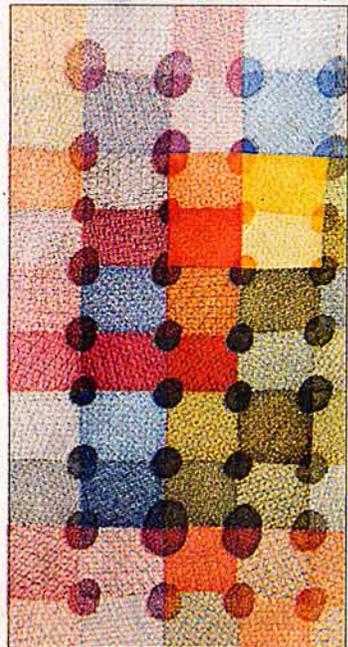


Peter Szalc zeigt in der Ausstellung im Siegburger „Denkraum“ einen Querschnitt durch sein Werk, in dem der gebürtige Pole verschiedene Kunstströmungen reflektiert. (Foto: Böschmeyer)

der analytischen Abstraktion zu; „luftige Kompositionen“, wie Juliane von Akerman zur Vernissage anmerkte. Und in den „Straßenkarten“ des ehe-

maligen, Vermessungsingenieurs will die Kunsthistorikerin Sinnbilder für neuronale Netze des Gehirns sehen (Preise von 120 bis 1300 Euro).

Die Ausstellung ist bis zum 16. November zu sehen: Di 16-18 Uhr (am 2.11. geschlossen), Sa 11-13 Uhr, u. n. Vereinbarung. Denkraum, Hausfeld 2 a.



Ende der 90er Jahre entstanden analytische Abstraktionen.